



MAXIMILIAN BUDDENBOHM

**ZWEI
DREI
VIER**

WIE ICH EINE FAMILIE WURDE

dickeren Beinen der bäuerlichen Kerle liegen, überlegte ich. Wer jahrelang auf Äckern herumsteht und Getreide beobachtet, der wird einfach sehr standfest, das ist ja ganz naheliegend.

Der Abend kam mir gar nicht mehr so kalt vor, mir wurde immer wärmer. Die Luft um mich herum schien mir geradezu frühlingshaft mild. Rauch zog in Schwaden über die Felder, es roch würzig nach Brand und Grill, die schwarze Erde unter mir war hier und da auch schon von zartgrünen Halmen durchbrochen. Ich atmete tief ein, die Luft war wunderbar. Das muß man den Leuten vom Land ja lassen, Frischluft können sie. Hinten bei den Büschen liefen zwei Rehe vorbei. Paarungszeit, dachte ich, es ist bestimmt Paarungszeit. Meine Güte, ist das alles noch echt hier, so gehört das Leben. Ich

atmete wieder tief ein, der Acker wankte unter mir. Die Herzdame ging mit einer Flasche vorbei, ich fing sie ab und erklärte ihr, daß Paarungszeit sei. Im Frühling! Im Freien! In guter Luft! Ich zog die Herzdame in ein kleines Wäldchen am Rand des Ackers. „Du hast einen Dorfschock“, sagte sie, „und außerdem bist du vollkommen betrunken.“ „Ich bin nicht betrunken“, sagte ich, „ich bin befeuert. Und verliebt. Das ist etwas ganz anderes.“ Ich suchte Unterholz, die Herzdame kicherte hinter mir. Zweige schlugen mir ins Gesicht.

Ich hatte dabei nicht bedacht, daß es fern des Feuers so stockdunkel war, wie es eben nur auf dem Land dunkel sein kann. Ich verlor ohne Straßenlaternen und Neonwerbung sofort jedes Gefühl für Richtung. Wir ramnten auf dem Weg zur Stätte

vermeintlichen Amusements diverse Pinkelnde, die uns gleichwohl ausgelassen viel Spaß wünschten und mir kameradschaftlich auf die Schulter schlugen, unsere Absicht wahrscheinlich daran erkennend, daß ich die mittlerweile heftiger zeternde Herzdame zielstrebig hinter mir her schleifte.

Dann stellte ich überrascht fest, daß es nicht eben einfach war, sich in einem halb abgeholzten Gebüsch auch nur hinzulegen, da sich überall etwas von unten in etliche Körperteile bohrte, beziehungsweise sich Äste von oben in dem Kragen verhakten – und was war eigentlich das Weiche, in das ich da gerade gefaßt hatte? Meine fluchenden Kommentare wurden vor dem Gestrüpp mit Gelächter beantwortet, es fanden sich mehr und mehr Zuhörer, die das schnapsbefeuerte

Osterritual dieses seltsamen Hamburgers verfolgen wollten. Schon aus reinem Sportsgeist blieb ich entschlossen. Die Bluse der Herzdame ließ sich allerdings nicht so einfach öffnen, wie ich dachte, die Knöpfe waren doch eine erhebliche Prüfung. Während ich mir dabei allmählich wie damals in der Pubertät vorkam, wurde der Herzdame kalt, und wenn der Herzdame kalt wird, dann ist Schluß. Immer und kategorisch, denn sonst bekommt sie eine Blasenentzündung und daran will keiner Schuld sein, der sie kennt und bei Verstand ist. Sie arbeitete sich unter mir hoch und verschwand. Sie wolle sich aufwärmen, rief sie mir noch zu, sie würde schon einmal vorgehen, ins Feuerwehrgerätehaus, wo man später auch noch tanzen könne. Ich saß auf dem Waldboden und hielt mich an einem Baum fest. Der Baum schwankte sacht. Dann ging

ich ihr nach, langsam und vorsichtig. Ich sah so gut wie nichts. Na toll, dachte ich, beim Versuch, über die Freundin herzufallen im Wald verlaufen, nach Jahren wird meine Leiche gefunden, so etwas kennt man ja aus Romanen. Tragisch, solche Vorfälle, und man denkt dann immer, was für Menschen passiert so etwas wohl? Jetzt wußte ich es. Über mir waren vereinzelte Sterne zu sehen, durch die Zweige im Unterholz sah ich fernen Feuerschimmer. Irgendwo dahinten war das Dorf, war das Feuerwehrgerätehaus, war die Herzdame. Ich kämpfte mich durch. Es war nicht einfach, es dauerte lange, es kostete sehr viel Kraft, aber ich habe es schließlich geschafft.

Die Herzdame lacht noch heute, wenn wir an den vier, fünf Büschen und den drei jungen Birken hinter dem Acker bei ihrem